

Die Ehe auf Abbruch

-doch die Liebe lässt sich nicht leugnen!

Von Maigloeckchen

Kapitel 15: Die Geburt

So jetzt wie versprochen nach ner Ewigkeit das neue Kapi.

Grüß hier mal meine treue Leserin un Freundin Ayak, die meine Story nach so langer Zeit immer noch liest! *grins*

Un meine kleine bimmellein die wo einen Unfall in den nächsten stolpert *g*

Kapitel 15

Schneeflocken tanzten durch die Luft und landeten auf Hitomis wollenem Umhang, auf ihrem langen gewellten Haar. Sie war müde gewesen nach dem anstrengenden Ritt durch die Kälte. Aber als sie die letzten Hügel vor den Tälern von Lynwood erreicht, begann es zu schneien. Und dieser schöne Anblick, vereint mit der Wiedersehensfreude, hob Hitomis Stimmung.

Männer ritten ihnen entgegen, darunter konnte die ihre Mutter erspähen. Dicht vor ihnen zügelte Hitomi ihre Stute und stieg ab.

Ihre Mutter schaute prüfend in Hitomis Augen, aber sie konnte den strahlenden Glanz darin kaum sehen, denn sie warf sich stürmisch in ihre Arme.

"Mutter!" flüsterte sie. Da wusste Liane, dass sie ihr verziehen hatte, und ihre Tränen mischten sich mit den Schneeflocken, die auf seine Wangen fielen.

Warme Kleidung schützte sie vor der Winterluft. In der Kapelle war es stickig gewesen, und Hitomi hatte sich nur mühsam auf die Gebete besinnen können. Sie kniete am Steinboden, den Rücken kerzengerade, lauschte der monotonen Priesterstimme. Wachsendes Unbehagen erfasste sie und sie ertrug die lange Messe

nur ihrer Mutter zuliebe.

Nachdem sie die Kapelle verlassen hatte, atmete sie tief und die frische Morgenluft ein und betrachtete mit einem wehmütigen Lächeln die Häuser im Tal. Sie liebte Lynwood, das ihr unter der dünnen Schneedecke majestätischer denn je erschien. Und sie würde dem Heim ihrer Kindheit stets einen Platz in ihrem Herzen bewahren. Sie war froh, dass sie ihre Mutter wieder gesehen hatte. Vor Kummer war Liane Jahre gealtert, und die Anwesenheit der Tochter wirkte heilsam.

Hitomi verbrachte viele Stunden mit ihr, und die Erinnerung an die liebevollen Gespräche würde sie bis an ihr Lebensende begleiten.

Ja, sie genoss ihren Aufenthalt im Elternhaus. Und trotzdem empfand sie jetzt ein neues Heimweh. Sie betrachtete Lynwood als die Stätte ihrer Kindheit, aber seit sie zur Frau geworden war, fühlte sie sich in Farnelia zu Hause - in der geräumigen, steinernen Residenz ihres Mannes.

In wie vielen Nächten schlief sie jetzt schon allein? Streckte er manchmal den Arm aus, um die Seite des Betts zu berühren, das sie mit ihm geteilt hatte? Umarmte er sie in seinem Träumen?

Sie wandte sich nach Nordosten, in die Richtung von Farnelia. Hinter ihr trat ihre Mutter.

"Gehen wir ins Haus. Es wird kalt, und du solltest dich am Feuer wärmen. Deinem Baby darf nichts zustoßen"

Hitomi unterdrückte einen Seufzer, nahm aber gehorsam ihren Arm. Van hätte keinen strengeren Bewacher finden können als ihre Mutter.

"Deine Hand ist ganz kalt" schimpfte Liane, und Hitomi lachte.

"Ich friere wirklich nicht, Mutter"

Trotz ihrer Worte legte Liane einen Arm um ihre Schultern. In einträchtigem Schweigen gingen sie weiter, aber als sie sich dem Haus näherten, blieb Liane plötzlich stehen und musterte ihre Tochter nachdenklich.

"Du hast Richtung Farnelia geschaut. Woran hast du gedacht?"

Sie zwang sich zu einem heiteren Achselzucken.

"An nichts Besonderes. Die Menschen dort wieder zu sehen"

"Nicht an deinen Mann?"

"Nun ja, in der Zeit vor meiner Abreise war er kaum daheim"

Es dauerte eine Weile bis die Baroness antwortete.

"Er wird kommen und dich holen, denn er will ganz sicher, dass sein Kind unter seinem Dach geboren wird"

Zögernd fügte sie hinzu.

"Ich habe Angst um dich. Newlin spricht von Gefahren, die er nicht sehen kann"

Hitomi fröstelte, aber sie zwang sich zu einem Lächeln.

"Welche Gefahren könnten mir drohen? Ich kann nicht mehr weglaufen in meinem Zustand, höchstens watscheln. Und mag ich hier oder dort sein, bald bin ich Mutter und mit meinem Kind beschäftigt..."

Plötzlich verstummte sie und hielt den Atem an, als sie einen heftigen Tritt ihres Babys verspürte.

"Hitomi, was hast du?" fragte ihre Mutter besorgt.

Lachend umklammerte sie die Hand ihrer Mutter.

"Fühl doch! Ein Engel bewegt sich. Stark und herzlich - und auch entschlossen"

Liane lachte mit ihr.

"Vergiss nicht die Kraft seines Vaters!" warnte sie sanft. Während sie Hitomi in die Halle führte, verdrehte sie die Augen und betete stumm: Schenk ihr einen Sohn, Allmächtiger, denn ich bin zu alt, um eine Enkelin zu verkraften, die das Temperament ihrer Mutter erben würde.

Pflichtbewusst aß Hitomi die Suppe, die ihre Mutter vorbereitet hatte, und zog sich dann in ihr Zimmer zurück. Dort war es warm und gemütlich. In einem dünnen Nachthemd setzte sie sich vor den Kamin und zog die Beine an.

Sie seufzte, Van würde kommen und seinen Erben holen.

Sie malte sich aus, wie sie ihn begrüßen würde - kühl und würdevoll, in ihrer schönsten Robe, in einem weiten Umhang, mit Fuchsfell gesäumt, der ihrer unförmigen Gestalt verhüllen würde. Versunken schloss sie die Augen, legte sich die Worte zurecht, die sie sagen würde.

"Willkommen in Lynwood, mein Gemahl. Sei versichert, dass alle seine Wünsche erfüllt werden..."

Plötzlich wurde sie aus ihren Träumen gerissen und öffnete die Augen. Schritte erklangen im Flur, und dann wurde auch schon die Tür aufgerissen. Ungläubig starrte sie den König von Farnelia an. Da stand er auf der Schwelle, die Hände in die Hüften gestemmt. Wie majestätisch er wirkte ...

Sie sah so schutzbedürftig aus, wie sie da vor dem Kamin kauerte, die grünen Augen voller Verwirrung. Unter dem Saum ihres Hemdes schauten die nackten Zehen hervor. Er wollte zu ihr laufen, sie sanft umarmen, über ihren Bauch streicheln, in dem sein Kind wuchs. Doch er konnte es nicht. Wie festgewurzelt blieb er stehen, malte sich aus, dass sie seine Berührung in kaltem Zorn erdulden würde, steif und angewidert. Sogar seine Zunge schien gelähmt zu sein, und plötzlich vermochte er, keinen Schritt weiterzugehen.

Hastig stand Hitomi auf. Die Begrüßungsrede, die sie sich eben noch ausgedacht hatte, war vergessen. Bissig fuhr sie ihn an.

"Soeben hast du mein Zimmer betreten, mein Gemahl. Hier pflegt man anzuklopfen, ehe man die Türen öffnet"

Der Klang ihrer Stimme riss ihn sofort aus seiner Erstarrung. Spöttisch hob er die Brauen.

"Sogar in einem anderen Haushalt müsste die Tür der Ehefrau auch die Tür des Ehemannes sein. Aber selbst wenn es nicht so ist, musst du mit verzeihen. Wir Farneliaer pflegen einfach einzutreten. Wir sind nur einmal ungehobelte Kerle. Aber vielleicht darf ich zu meiner Entschuldigung vorbringen, dass deine Mutter mich persönlich hierher geleitet und beteuert hat, alle Türen ihres Hauses stünden mir offen"

Mühsam rang sie nach Atem, als er langsam auf sie zuging. Sanft berührte er ihre Wange, dann wanderte seine Hand über ihren vollen Brüste und ihren gewölbten Bauch.

"Wir müssen nach Hause reisen"

"Warum?" flüsterte sie unbehaglich.

"Das Baby..."

"Es kommt erst in zwei Monaten zur Welt"

"Es war ein Fehler, dir die Reise hierher zu erlauben. In den letzten Wochen darfst du nicht mehr reiten. Deshalb müssen wir uns nun beeilen"

Plötzlich nahm seine Stimme einen rauen Klang an.

"Ich werde keinen Widerspruch dulden, Hitomi. Heute Nacht werde ich mit deiner Mutter alles Nötige bereden, und morgen früh brechen wir auf"

Sie senkte den Blick, betrachtete Vans Hand, die noch immer auf ihren Bauch lag, wollte gar nicht widersprechen, war unendlich froh, dass er gekommen war. Wo immer er sein mochte, sie würde ihm nur zu gern folgen.

Das Baby schien diese Freude zu teilen, denn es trat heftig gegen die Hand seines Erzeugers. Verwirrt hob Van den Blick zu ihrem Gesicht, und sie lächelte.

"Er ist stark, unser Sohn", meinte er leise, fast ehrfürchtig.

"Vielleicht ist es eine Tochter"

"Nein, ein Sohn" versicherte er im Brustton der Überzeugung, und als er sah, wie sie eine Grimasse schnitt, lachte er. Spielerisch strich er über ihr Haar.

"Ich glaube, du würdest sogar das Gegenteil behaupten, wenn ich im hellen Sonnenschein sagte, nun sei Tag"

Da irrst du dich, wollte sie erwidern, doch sie konnte es nicht - ebenso wenig, wie sie dem Befehl ihres Herzens zu folgen vermochte, sich in seine Arme zu werfen. Kühl starrten sie sich an, und die Kluft zwischen ihnen wuchs.

Van trat zurück.

"Pack deine Sachen zusammen, und dann ruh dich aus. Wir werden schon im Morgengrauen abreisen"

Ehe er das Zimmer verlies, wandte er sich noch einmal zu ihr.

"Verriegele deine Tür nicht, denn mögen wir nun in Lynwood oder Farnelia sein - du bist und bleibst meine Frau, und das würde ich dir sogar beweisen, indem ich diese Tür aufbreche"

Schweigend hielt sie seinem Blick stand. Als sie allein war, schwankte sie zwischen Zorn und Glück. Einerseits wollte sie ihn erwürgen, andererseits stieg heiße Freude in ihr auf, weil er in dieser Nacht neben ihr liegen würde.

In aller Eile suchte sie ihre Sachen zusammen, und legte ihre Reisekleidung zurecht - ihr wärmstes Kleid. Den dicksten pelzgefütterten Umhang, Wollstrümpfe und hohe Lederstiefel.

Als sie fertig war, betrachtete sie ihr Bett. Wie oft hatte sie dagelegen und über ihre Zukunft nachgedacht! Über die Träume, die sich erfüllen würden oder auch nicht. In dieser Nacht würde ihr Mann neben ihr schlafen.

Sie lag bereits unter der weichen Daunendecke, als er zurückkam, und kehrte der Tür den Rücken. Während sie hörte, wie er umherging und sich auskleidete, wünschte sie plötzlich, sie hätte sich nicht schlafend gestellt. Wie gern würde sie den wohlgeformten Körper betrachten, nach dem sie sich so schmerzlich gesehnt hatte ... Dann spürte sie, wie er sich zu ihr legte, und wartete auf die zärtliche Berührung seiner Hände. Doch er drehte sich zur anderen Seite und umarmte sein Kissen.

Als sie glaubte, er wäre eingeschlafen, konnte sie ein Schluchzen nicht länger unterdrücken. Sofort wandte er sich zu ihr und umfasste ihre Schulter.

"Was hast du?" murmelte er besorgt.

Da sie die Wahrheit nicht gestehen konnte, log sie leise.

"Manchmal bewegt sich das Baby so heftig"

Da schlang er einen Arm um sie, drückte ihren Rücken an seine nackte Brust und streichelte behutsam ihren Bauch.

"Ist es so besser?"

Hitomi lächelte im Dunkeln.

Viel besser, Van"

Bald schlief sie ein, und fühlte sich sicher und geborgen.

Van strich sich über sein Gesicht und betrachte aufmerksam die schöne Wiege, die er extra hatte schnitzen lassen. So wie es Vans Wunsch entsprach, zeigte das Kopfteil das Emblem der Königs und die gekreuzten Schwerter sowie das Sinnbild der Gerechtigkeit.

Wenn man die Wiege anstieß, schaukelte sie sanft hin und her, und das blankpolierte Holz schimmerte. Hitomi würde sich freuen, dachte Van, und sein Herzschlag beschleunigte sich. Um sie zu überraschen hatte er ihr nichts davon erzählt. Aber als man mit dem fertigen Kunstwerk zu ihm gekommen war, hatte der König seine Frau vergeblich gesucht.

Es ist keineswegs sonderbar, dass ich sie nicht finde, dachte er seufzend. Tagsüber ging er ihr aus dem Weg, nachts lag er neben ihr, hielt sie im Arm und empfand eine fast überwältigte Zärtlichkeit. Natürlich wünschte er sich viel mehr, aber er zügelte seine Leidenschaft, um seinen Sohn nicht zu gefährden - oder seine Tochter, wie Hitomi einwenden würde.

In diesen Tagen herrschte eine Art Waffenstillstand zwischen ihnen, doch eine gewisse Spannung blieb spürbar. Er konnte noch immer nicht an ihre Unschuld glauben, und sie war offenbar zu stolz, um noch einmal davon zu sprechen. Wenn sie einander im Haus begegneten oder sich abends an die Tafel setzten, unterhielten sie sich höflich über das Wetter, und andere belanglose Dinge. Nur nachts fühlte er eine beglückende Vertrautheit, und auch Hitomi schien in seiner Nähe Frieden zu finden.

"Habt Ihr die Königin gesehen?" fragte Van einen der Zofen.

Diese schüttelte den Kopf.

"Vielleicht ist sie in der Küche oder sie sitzt bei den Damen im Sonnenzimmer und näht"

"Mhm..."

Ungeduldig wandte sich der König ab.

"Bringt die Wiege in unser Zimmer und stellt sie vor den Kamin, dort wir meine Frau sie sofort sehen. Ich werde Hitomi suchen und sie dann hinaufführen"

"Sehr Wohl, eure Majestät!"

Eifrig führte die Zofe den Auftrag aus.

In der Küche erfuhr Van, die Königin sei hier gewesen und wieder gegangen. Er lief ins Sonnenzimmer, wo man ihm dasselbe berichtete. Ärgerlich kehrte er in die Halle zurück. Dort standen einige seiner Krieger vor dem Herd und schärften ihre Schwerte. Belustigt sah einer zu ihm auf.

"Hast du irgendwas verlegt?"

"Ja, meine Frau!" entgegnete Van missmutig.

"Du weißt nicht zufällig, wo sie steckt?"

Angestrengt betrachtete der Angesprochene sein Schwert.

"Die Menschen, die sich lieben, kennen ihre Gewohnheiten. An deiner Stelle würde ich sie am Meer suchen"

"Am Meer!" schrie Van.

"Die Klippen liegen viel zu weit entfernt. Und ich habe ihr ausdrücklich verboten, nicht mehr zu reiten!"

"Sie ist zu Fuß gegangen"

Fluchend rannte der König aus der Halle.

Wenig später hatte er seinen kraftvollen Rappen gesattelt und galoppierte den Klippenweg hinauf. Erst als er Hitomi entdeckte, versetzte er den Hengst in langsamen Trab. Ein weiter Umhang verbarg ihre Schwangerschaft, sie sah so aus wie an jenem Tag, als er sie hier angetroffen und dann in die Höhle geführt hatte. Vielleicht war dort das Kind gezeugt worden, das nun bald das Licht der Welt erblicken sollte. Er stieg ab, ging auf sie zu und sah, wie sich ihre Schultern strafften. Offensichtlich hörte sie seine Schritte.

"Du bist zu weit gewandert, Hitomi" sagte er leise und legte eine Hand auf ihre Schulter.

"Damit könntest du das Baby gefährden!"

"Gewiss nicht. Ich bin jung und gesund, und die älteren Damen in der Halle betonen immer wieder, die Bewegung würde mir gut tun"

Ihre Stimme klang bedrückt, und er drehte sie zu sich herum. Auch ihre Augen wirkten umschattet.

"Warum schaust du so traurig drein, Hitomi? Dazu hast du keinen Grund"

Wehmutig lächelte sie.

"Wirklich nicht? Gerade dachte ich an die Tage, die Monate und Jahre, die noch vor uns liegen, und die Zukunft lastet schwer auf meiner Seele. Sie erscheint mir so leer und freudlos. Ich bin es müde mit dir zu leben und zu wissen, dass du mich noch immer für eine Verräterin hält"

"Das war niemals mein Wunsch. Aber ich wurde gezwungen, so zu denken, als ich ein smaragdgrünes Augenpaar hinter einem goldenen Visier sah. Wie gern würde ich glauben, du hättest niemals beabsichtigt, dein Schwert gegen meine Männer und mich zu erheben! Könntest du es doch beweisen ..."

Sie senkte den Kopf und unterdrückte ein Schluchzen.

"Es gibt keinen Beweis. Nur mein Wort - und die Überzeugung meiner Mutter und anderen Leuten. Diese zweifeln nicht an meiner Unschuld"

"Vielleicht, weil du sie noch nie mir Morddrohungen verfolgt hast"

"Nein, weil sie mich lieben und mir vertrauen"

Zögernd legte er einen Finger unter ihr Kinn.

"Also verlangst du von mir, dir Liebe und Vertrauen zu schenken?"

Er bekam keine Antwort, denn plötzlich rang sie nach Atem und sank an seine Brust. Bestürzt umfasste er ihre Oberarme.

"Hitomi! Was hast du?"

"Ich - ich glaube es ist das Baby" stammelte sie.

Am Morgen hatte sie leichte Schmerzen verspürt, aber als bedeutungslos abgetan, da es noch zu früh für die Niederkunft war.

"Das kann nicht sein" erwiderte Van.

"Oh!" schrie sie und krümmte sich zusammen. Im kaltem Winterwind begannen ihre Zähne zu klappen.

"Van! Es ist das Baby!"

Wortlos hob er sie hoch und setzte sie auf sein Pferd.

"Aber - ich darf doch nicht reiten!"

"Manchmal bist du wirklich unglaublich dumm!" schrie er, schwang sich in den Sattel und hielt sie fest.

"Jetzt kannst du keine verfrühte Geburt mehr heraufbeschwören, denn das Baby ist ohnehin schon unterwegs- ganz gleichgültig, was du tust! Und ich will nicht, dass unser Kind im gefrorenen Gras geboren wird"

So schnell er es wagte, ritt er in die Stadt zurück. In seinem Hof angekommen, hob er seine Frau vom Pferd und trug sie in die Halle.

"Ich kann gehen!" protestierte sie mit schwacher Stimme.

Statt einer Antwort stöhnte er nur erbost, dann rief er nach den Hebammen. Nancy erschien und rannte hinter ihm die Treppe hinauf. Zunächst war sie verblüfft, doch dann übernahm sie umsichtig das Kommando.

"Legt sie aufs Bett, Majestät, und helft mir, sie auszukleiden! Lasst frisches Bettzeug holen!"

"Und ich?"

"Ihr Majestät, geht jetzt nach unten und trinkt ein Becher Wein, denn Ihr könnt nichts anders tun als warten"

Er wartete, und während der Vormittag in den Nachmittag überging und der Nachmittag in den Abend, wartete er immer noch geduldig, wobei ihm seine Männer Gesellschaft leisteten. Nach dem Abendessen sah er den Mond am Himmel emporsteigen, und als die mitternächtliche Stunde heranrückte, schlug er mit der Faust auf den Stein seines Kamins und fluchte.

"Es ist eine Erstgeburt" bemerkte einer und versuchte seine eigene Sorge zu verbergen.

"Die dauert oft sehr lange"

Schweigend starrte der König ins Feuer. Ja, es konnte lange viel Zeit kosten, neues Leben hervorzubringen. Aber Hitomi hatte die ersten Wehen schon vor vielen Stunden verspürt, und das Baby kam zu früh. Sie war stark und gesund, aber wie viel vermochte sie erdulden?

Plötzlich erkannte er, dass er es ertragen würde, das Kind zu verlieren. Er konnte noch viele zeugen. Aber Hitomi war unersetzlich...

Laut stöhnte er auf und wünschte verzweifelt, er könnte ihr etwas von seiner Kraft geben.

Als er Schritte auf der Treppe hörte fuhr er herum und sah Nancy sichtlich bestürzt in die Küche eilen. Offenbar hatte sie gehofft, ihm nicht zu begegnen, aber er rief nach ihr, und so kam sie in die Halle. Unsicher schaute sie umher.

"Stimmt was nicht, Nancy?" fragte der König und zwang sich zur Ruhe.

Nervös rang sie die Hände.

"Die ganze Zeit ging es so gut, kein einziges Mal hat sie geklagt. Aber nun müsste das Kind endlich kommen, und sie ist zu geschwächt, um uns zu unterstützen. Und wir brauchen ihre Hilfe"

Als sie seinen geschockten Blick sah, fügte sie hastig hinzu.

"Majestät, wir tun alles, was in unserer Macht steht"

Er nickte und wandte sich wieder zum Feuer. Nancy verschwand in der Küche und wenig später schleppte sie eine Schüssel mit heißem Wasser nach oben. Unglücklich schaute er ihr nach.

"Du kannst nichts tun, Van"

"Doch!"

Ungläubig beobachteten die Männer, wie er die Treppe hinaufstürmte.

Ohne anzuklopfen, betrat er das Schlafgemach, achtete nicht auf die verwirrten Gesichter der Damen, und rannte zum Bett.

Wie blass und zerbrechlich Hitomi aussah, das schöne braune Haar schweißnass und zerzaust ... Ihre Lider flatterten, vergeblich bemühte sie sich, den Anweisungen Nancys zu folgen, die drängte, den Atem anzuhalten und fest zu pressen.

Als eine der Hebammen den Mund öffnete, um ihn hinauszuschicken, bedeutete er ihr, sie solle ihm den Platz an Hitomis Seite überlassen. Widerstrebend gehorchte sie, und er umklammerte Hitomis Hand.

"Du darfst nicht aufgeben. Das hast du noch nie getan. In keinem einzigen Kampf"

Sie sah ihn an, die Smaragdaugen von Schmerz verschleiert.

"Du . darfst nicht hier bleiben!" keuchte sie.

"Bitte, Van geh ..."

Der Lebensfunke in ihrem Blick drohte zu erlöschen und er musste ihn zurückholen, um jeden Preis.

"Eigentlich hast du Recht. Dein Anblick ist nicht gerade erfreulich. Aber ich bleibe hier, bis mein farnelischer Sohn geboren ist"

"Meine Tochter!" fauchte sie, und er lächelte.

Jetzt starrte sie ihn mit klaren Augen an. Plötzlich verzerrte sich ihr Gesicht, ihre Fingernägel gruben sich in seine Hand. Während der heftigen Wehen liefen Tränen über ihre Wangen.

"Van, ich kann nicht mehr..."

Verzweifelt beugte Nancy sich vor.

"Sie muss pressen, Majestät!"

"Wie schwach die Frauen sind!" rief Van spöttisch und legte seinen Arm um Hitomis Schultern, um sie zu stützen.

"Du wirst jetzt kämpfen, meine schöne Königin. Und ich helfe dir dabei. Beiß die Zähne zusammen, Liebste und press! Tu doch, was Nancy sagt! Oder muss sie dir alles abnehmen?"

An ihren Mann gelehnt, bot sie ihre letzten Kräfte auf, dann verlor sie beinahe die Besinnung.

"Ich sehe schon das Köpfchen!" jubelte Nancy.

"Nur noch einmal! Majestät, ein einziges Mal muss sie es noch versuchen!"

"Noch einmal, Hitomi!" befahl er mit rauher Stimme.

"Dann darfst du schlafen"

Er umklammerte ihre Schultern und zwang sie, zu gehorchen. Sie hielt den Atem an und presste - und dann verspürte sie unendliche Erleichterung, als die schwere Last ihren Körper verlies, hörte Freudenschreie, Vans zärtliches Flüstern.

"Ich wusste ja, dass du es schaffst, meine Königin. Eine Kämpferin wie du..."

Ringsum schien sich die Welt zu drehen, und Hitomi sank erschöpft in die Kissen zurück.

Schrilles Gebrüll füllt den Raum, dann erklang wieder Vans sanfte Stimme.

"Ein Junge, Hitomi!"

Er lachte leise.

"Sein hübsches Haar sieht zwar noch etwas verklebt aus, aber ich glaube, es ist schwarz"

Lächelnd schaute sie zu Nancy hinüber, die das Baby in lauwarmes Wasser badete. Van wartete ungeduldig, bis sein Kind in weiche Tücher gehüllt worden war, dann nahm er es in den Arm und kniete neben Hitomi nieder, um es ihr zu zeigen.

"Ein wunderschöner Sohn, und ich danke dir vom ganzen Herzen"

Seine Worte rührte sie zutiefst, und als sie die Augen schloss, um ihre Tränen zu verbergen, spürte sie seinen Kuss auf der Stirn.

Nur mit Mühe konnte die Hebamme ihm seinen Erben entreißen.

"Majestät" wisperte sie.

"Ihr habt uns großartig geholfen, aber nun müsst Ihr uns verlassen. Wir wollen Hitomi baden und das Bett frisch beziehen, und das machen wir lieber allein. Außerdem braucht sie jetzt ihre Ruhe"

Widerstrebend nickte er und gab ihr das Baby. Dann wandte er sich um zu seiner Frau. Ihre Lider waren geschlossen, allmählich kehrte Farbe in ihre bleichen Wangen zurück. Die anstrengende Niederkunft war ihr immer noch anzumerken, aber ein schwaches Lächeln umspielte ihre Lippen.

Müde stieg er die Treppe hinab. In der Halle schaute er in die angstvollen Gesichter seiner Männer und da grinste er breit.

"Ein Sohn! Mutter und Kind sind wohlauf"

Die Männer stießen Jubelrufe aus und jemand drückte Van ein Becher in die Hand. Erleichtert lies Van das kühle, erfrischende Getränk durch seine Kehle rinnen, und viele Stunden, nachdem die Männer schlafen gegangen waren, blickte er immer noch ins Kaminfeuer.

Noch nie hatte er so viel Liebe empfunden wie in dieser Nacht- Liebe zu einem winzigen Geschöpf, das ein Händchen um seinen Zeigfinger geschlungen hatte, Liebe zu der Frau mit dem starken Herzen, der er seinen Sohn verdankte. Nein, noch viel mehr. Sie hatte ihm das Leben wiedergeschenkt, sie war die Seele, die er suchte.

Am Nachmittag erwachte Hitomi, und Nancy überreichte ihr mit einem strahlenden Lächeln das Baby. Hitomi legte ihren Sohn neben sich, wickelte ihn aus und begutachtete ihn, die kleinen Finger und Zehen, das rosige Gesichtchen. Als er die Augen aufschlug, blinzelte sie erstaunt.

"Nancy, seine Augen!"

"Ja"

Die junge Frau kicherte.

"Man sieht schon jetzt dass er deine grünen Augen geerbt hat. Aber der Haarschopf stammt eindeutig vom Vater. Wieso seine Majestät das schon letzte Nacht wusste, ist mir allerdings ein Rätsel"

Lächelnd legte Hitomi das wimmernde Baby an ihre Brust. Instinktiv begann es zu saugen, vor liebevoller Freude wurde ihr fast schwindelig.

"O Nancy! Ich bekam einen schwarzhaarigen Jungen, weil es Van so angeordnet hatte"

Ihre Freundin schnitt eine Grimasse, dann lachte sie.

"Der König begehrt schon wieder Einlass, und wenn der Kleine satt ist..."

"Ein Kamm! Und eine Schüssel! Ich muss mich waschen und mein Haar ordnen. Noch einmal soll er mich nicht so hässlich antreffen"

"Nur keine Aufregung! Er darf erst herein, wenn du es nicht wünschst. Und nimm dich bitte in Acht Hitomi. Du musst dich noch schonen. Heute Nacht warst du so schwach. Es wird eine Weile dauern, bis du wieder zu Kräften kommst. Nun werde ich dein Haar kämmen, bis es glänzt, aber du musst auch etwas essen.

Hitomi wusste selbst, dass sie eine Stärkung brauchte. An die Schmerzen dachte sie kaum noch. Was immer sie erlitten hatte, sie war reich belohnt worden. Zärtlich betrachtete sie das Köpfcchen, das sich hungrig an ihre Brust drückte. Ihr Kindchen, der Sohn der Königs ...

Während sie gehorsam aß, schlief das Baby neben ihr. Etwas später trat Van ein und sah, wie es träumerisch betrachtete.

Da stieg erneut heiße Liebe in ihm auf. Sie schenkte ihm ein strahlendes Lächeln, das er erwiderte, dann setzte er sich auf die andere Seite des Betts, so dass das Baby zwischen ihnen lag.

"Ist er nicht schön, Van?" fragte sie schüchtern.

"Ja, Hitomi" bestätigte er leise

Eine zeitlang genossen sie in einträchtigem Schweigen den Anblick ihres neugeborenen Babys, so wie alle stolzen Eltern. Van griff unter seinen Umhang und zog ein kleines Kästchen hervor, nach farnelischer Art kunstvoll geschnitzt.

"Ich wusste nicht recht, was ich einer Prinzessin von Lynwood verehren sollte" erklärte er in etwas rauem Ton.

"Aber wie ich festgestellt habe, schmücken die Frauen gern ihr Haar, und ich hoffe, das da gefällt dir"

Tränen brannten in Hitomis Augen, als sie den hölzernen Deckel hob. Was Van ihr schenkte, spielte keine Rolle. Nur dass er daran gedacht hatte...

Und dann stockt ihr der Atem. Noch nie hatte sie ein so kostbares Geschmeide gesehen. Funkelnde Smaragde und Saphire hingen an zarten Goldkettchen, bildeten zwei Ornamente, die zu beiden Seiten des Kopfes getragen werden konnten.

"Ich danke dir" flüsterte sie mit zitternden Lippen.

"Das ist ein wunderbares Geschenk"

"Aber lange nicht so schön wie deine Augen"

Freudentränen rannen über ihre Wangen, und Van griff über das schlafende Baby hinweg, um sie abzuwischen. Tief bewegt küsste sie seine Handfläche. Ehe sie etwas sagen konnte, schwang die Tür auf, und eine Zofe kam energisch herein.

"Majestät, jetzt muss Hitomi schlafen. Sie braucht noch sehr viel Ruhe. Und in der Halle wartet ein Verrückter, der sehr seltsam aussieht. Er verlangt, das Kind zu sehen und erklärt, die Königin müsse ein Gebräu trinken, das furchterregend aussieht..."

Hitomi und Van schauten sich an und brachen in Gelächter aus.

"Newlin!" riefen sie wie aus einem Mund.

"Schickt den Verrückten herauf" befahl der König.

"Sicher wird Hitomi dieses Gebräu trinken, denn es gibt kein anderes, das ihr die

Kräfte schneller zurückgeben wird"

Während die Zofe hinauseilte, stand er auf.

"Nun ungern verlasse ich dich, Hitomi. Der Druide wird dich bestimmt nicht lange stören"

Zögernd fuhr er fort.

"Wenn du heute Nacht deine Ruhe haben willst, schlafe ich woanders"

Lächelnd schüttelte sie den Kopf.

"Ich bin viel ruhiger, wenn ich dich neben mir spüre"

"Wenn es so ist..."

Er beugte sich herab und küsste sie.

"Natürlich schlafe ich am liebsten dort, wo ich hingehöre"

Wenig später trat Newlin ein, musterte ihren Sohn und ermahnte sie streng.

Hitomi, du wirst mir zuhören und dich drei Tage lang ausruhen. Vorher wirst du nicht versuchen aufzustehen..."

"Ich werde tun, was du sagst" versprach sie belustigt und beobachtete, wie ihr alter Mentor das Baby behutsam in den Arm nahm und dann in die schön geschnitzte Wiege mit den farnelischen Emblemen legte.

Gehorsam trank sie das Gebräu aus Kräutern, während der alte Mann neben ihr auf dem Bett saß. Und dann schlang sie beide Arme um seinen Hals.

"O Newlin, ich bin so unsagbar glücklich!"

Er drückte sie an sich, und das Herz wurde ihr schwer. Scheinbar war alles in bester Ordnung. Warum konnte er sich nicht mit der jungen Mutter an diesem schönen Kindchen freuen? Aber die Finsternis bedrohte Hitomi immer noch. Könnte er doch einen Weg zum Licht sehen...

So jetzt bin ich mal wieder am Ende angelangt! Ich weis ich habe euch eine Ewigkeit warten lassen, hoffe euch hat der Teil trotzdem gefallen.

Wie ihr sich bemerkt habt, hat der kleine Prinz noch keinen Namen. Nun seit ihr gefragt, Vorschläge werden gerne entgegen genommen.

Bis denne